

**Predigt am Gedenktag der Kirchweihe  
der Stadtkirche St. Petri zu Augustusburg,  
dem 23. Oktober 2005**

**– Dankgottesdienst zum Abschluss der Kirchensanierung –**

---

*Apollos und ich, Paulus – was sind wir schon? – Gottes Helfer sind wir, durch die ihr zum Glauben gekommen seid. Jeder von uns beiden hat von Gott seine besondere Aufgabe bekommen. Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat es wachsen lassen. Es zählt also nicht, wer pflanzt oder wer begießt; es kommt alles auf Gott an, der es wachsen lässt. Wir beide arbeiten an demselben Werk: der, der pflanzt, und der, der begießt; doch wird Gott jeden nach seinem persönlichen Einsatz belohnen.*

*Wir sind also Gottes Mitarbeiter, ihr aber seid Gottes Ackerland. Oder mit einem anderen Bild: Ihr seid Gottes Bau. Nach dem Auftrag, den Gott mir gegeben hat, habe ich wie ein umsichtiger Bauleiter das Fundament gelegt. Andere bauen nun darauf weiter. Aber jeder soll sehen, wie er weiter baut! Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen.*

*1. Korinther 3,5-11 (eigene Übersetzung)*

Liebe Festgemeinde,

Kirchenbau, Ackerbau, Gemeindeaufbau. Sie haben eines gemeinsam: Es muss getan werden, wer es tut, ist egal. Aber es geht nur, wenn viele Menschen dabei mitwirken. Und wenn Gott Gedeihen und Gelingen dazu gibt.

Ohne die Arbeit von vielen, vielen Menschen, Malern, Maurern, Steinmetzen, Tischlern, Glasern, Klempnern, Gerüstbauern und noch mancher anderer, wäre unsere Augustusburger Kirche nicht wieder so schön geworden, wie sie jetzt ist. Aber das ist noch nicht alles. Ohne einen Architekten, der die Arbeiten geplant und kontrolliert hat, wäre es auch nicht gegangen. Und ohne Geld schon gar nicht. Das ist aus verschiedenen Quellen geflossen: Den größten Anteil trägt der Freistaat Sachsen mit seinem Förderprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz. Einen großen Anteil trägt auch unsere Landeskirche. Ohne dass unsere Stadt sich dieses Bauvorhaben zu ihrer eigenen Sache gemacht hätte und auch einen beträchtlichen finanziellen Beitrag beigesteuert hätte, wäre es auch nicht gegangen. Und schließlich auch nicht ohne die finanzielle Unterstützung von vielen, vielen Spendern und Sponsoren aus unserer Gemeinde und auch weit darüber hinaus. – Viele haben mitgewirkt, und es ist etwas Gutes bei heraus gekommen, wir haben es vor unseren Augen: ein Gotteshaus, das Gott Ehre macht und in dem wir gerne sind und das wir auch gerne anschauen.

Aber eigentlich, eigentlich haben diejenigen, die jetzt an unserer Kirche gearbeitet haben oder für unsere Kirche Geld gegeben haben, nur weiter gebaut an dem, was schon da war. Vor 109 Jahren ist diese Kirche, nach einem Brand neu aufgebaut, wieder geweiht worden. Vor 160 Jahren war diese Kirche geweiht worden. Aber schon vorher hat hier ein Gotteshaus gestanden, dessen Weihe vor 561 Jahren war. Es ist also auf einem alten Fundament immer weiter gebaut worden.

Das Wichtigste dabei aber ist, dass es Gottes Bau ist, dass er Gelingen dazu gegeben hat. Es ist wie im Garten oder auf dem Feld, erklärt der Apostel Paulus: Menschen müssen pflanzen, gießen, pflegen, aber dass überhaupt etwas wächst, das macht Gott. Wir haben es erst vor wenigen Wochen zum Erntedankfest gesungen: „Wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“

Paulus spricht in Bildern vom Ackerbau und vom Häuserbau. Aber eigentlich geht es ihm nicht um das Kirchengebäude. Und auch uns geht es hoffentlich nicht nur um das Kirchengebäude. Eine Kirche hat ihren Sinn darin, dass sich hier die Gemeinde der Christen versammelt. Und im Idealfall dient der Kirchenbau dem Gemeindeaufbau.

Vor vielen hundert Jahren sind christliche Mönche in Gegenden vorgedrungen, wo es noch keine Christen gab. Und sie haben als erstes Kirchen gebaut und begonnen dort Gottesdienste zu feiern. Und dann sind nach und nach andere Menschen gekommen um mitzufeiern. Weil sie etwas von der Gegenwart Gottes gespürt haben: Gemeindeaufbau durch Kirchenbau.

Heute werden Kirchen geschlossen, weil die Menschen nicht mehr kommen. – Eine schlimme Vorstellung: Wir haben eine schöne Kirche in Augustusburg, aber sie steht leer da; keiner geht hin.

Paulus geht es um den Gemeindeaufbau. Und auch uns muss es um den Gemeindeaufbau gehen. Dabei ist es wie auf einer Baustelle: Viele werden gebraucht die mittun, mitdenken, mitplanen, mitfinanzieren und natürlich auch mitfeiern – so wie heute, und wie an jedem Sonntag.

In der Vergangenheit hat es immer Menschen gegeben, die mitgemacht haben. Viele haben ihre Sache gut gemacht. Andere haben Fehler gemacht. Auch wir heutigen sind nicht perfekt. Und das, woran wir bauen, ist auch nicht perfekt. Es gibt immer was dran zu verändern und zu verbessern.

Es ist eben mit der Kirchengemeinde wie mit dem Kirchengebäude: Man sieht ihr ihre Geschichte an. Auch dem Kirchengebäude sieht man seine Geschichte an. Man sieht, dass es nicht ganz von heute ist. Wir würden heute eine Kirche anders bauen. Vielleicht etwas kleiner, heller, wärmer, mit einem abtrennbaren Raum für kleine Gottesdienste und für den Kindergottesdienst, und wir hätten daran gedacht, Toiletten einzubauen. Jetzt haben wir vieles repariert, wieder schön gemacht, aber wenn man genau hinsieht, dann sieht man eben, dass es nicht neu ist. Da ist neuer Putz neben altem Putz. Neue Steine neben alten Steinen. Fenster und Türen, die noch nicht aufgearbeitet sind.

Und so ist auch unsere Gemeinde. Nicht perfekt, nicht fertig, vieles ist gut, manches möchten wir verbessern, anderes wird erstmal so bleiben müssen.

Vor 14 Tagen haben wir uns, ein paar Leute aus unseren Schwestergemeinden getroffen, um ein wenig zu träumen, wie es in unseren Gemeinden weitergehen sollte, was wir uns wünschen würden, was in den nächsten zehn Jahren sein könnte. Die Ergebnisse dieser Zusammenkunft können nachher im Gemeindesaal besichtigt werden. Von unseren Gebäuden war da auch die Rede. Von einem Gemeindezentrum hat da jemand geträumt. Aber vielleicht können ja unsere Kirchen und Pfarrhäuser diesem Traum näher kommen, ein Gemeindezentrum als Ort der Begegnung zu sein. Ein Paradies für Kinder und Eltern sollte es in der Gemeinde geben oder sollte die Gemeinde sein. – Davon sind wir noch ein Stück entfernt. Können wir doch aus Platzgründen heute

z.B. nicht mal einen Kindergottesdienst anbieten. Aber auch von offenen Häusern in der Gemeinde, von geistlicher Vertiefung oder organisatorischer Entlastung des Pfarrers wurde da geträumt. – Wir werden in nächster Zeit eine Liste erarbeiten müssen, was machbar ist und wie und wann.

Aber es ist wie beim Kirchenbau. Es geht nur, wenn viele mitmachen. Und es geht nur, wenn wir nicht irgendwas machen, sondern das, was Gott will.

Beim Bauen ist das Fundament am wichtigsten. Wenn das nicht steht und fest ist, kann man noch so schön darauf bauen, es hat dann keinen Halt. Das ganze Gebäude kriegt Risse und fällt irgendwann zusammen.

Paulus schärft es schon damals, ganz am Anfang der christlichen Kirche, ein: *Das Fundament ist gelegt: Jesus Christus. Niemand kann ein anderes legen.* Auf dieses Fundament kommt es an. Wir können unterschiedlich gut und schlecht darauf bauen. Wir müssen manchmal auch Umbauten vornehmen. Aber eins dürfen wir nicht: uns ein anderes Fundament suchen. In diesem Sinne müssen wir Fundamentalisten sein. Aber bei dem, was wir darauf bauen, nicht. Da sollen wir kreativ sein, am besten aber so kreativ, dass wir uns von der Kreativität Gottes inspirieren und anleiten lassen. Gott hat den Grund gelegt: Jesus Christus. Sein Heiliger Geist soll unser Architekt sein. Und wir sind Gottes Bauarbeiter. Amen.